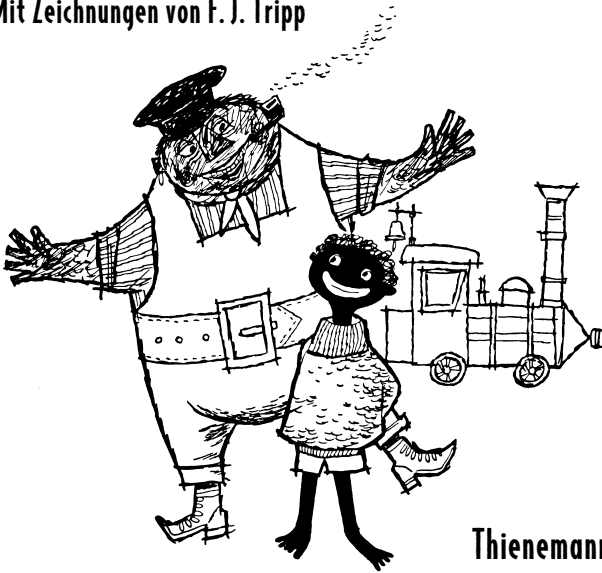


Michael Ende

Jim Knopf und Lukas
der Lokomotivführer
Teil 3

Mit Zeichnungen von F. J. Tripp



Thienemann

INHALT

Einundzwanzigstes Kapitel, in dem Jim und Lukas eine Schule in Kummerland kennenlernen	7
Zweiundzwanzigstes Kapitel, in dem die Reisenden unter die Erde geraten und wundervolle Dinge sehen	49
Dreiundzwanzigstes Kapitel, in dem die Prinzessin von Mandala ihre Geschichte erzählt und Jim sich ganz plötzlich über sie ärgern muss	74
Vierundzwanzigstes Kapitel, in dem Emma eine seltene Auszeichnung bekommt und die Reisenden ausgiebig und ganz verschieden frühstücken	102

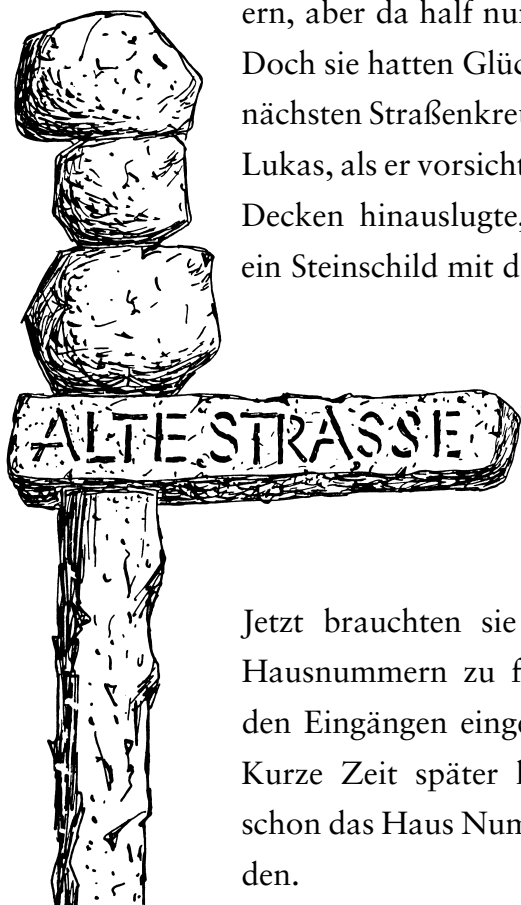
Fünfundzwanzigstes Kapitel, in dem Frau Mahlzahn sich verabschiedet und ein Brief aus Lummerland ankommt	131
Sechszwanzigstes Kapitel, in dem die Kinder Abschied nehmen und eine schwimmende Insel eingefangen wird	158
Siebenundzwanzigstes Kapitel, in dem Verlobung gefeiert wird und dieses Buch mit einer freudigen Überraschung endet	181

EINUNDZWANZIGSTES KAPITEL

*in dem Jim und Lukas eine Schule in
Kummerland kennenlernen*

Als Emma eine Weile in den Straßen umhergeirrt war, tauchte eine unvorhergesehene Schwierigkeit auf. Wie sollten die beiden Freunde in dieser riesigen Stadt jemals die »Alte Straße« finden? Sie konnten ja nicht einfach aussteigen und jemanden danach fragen. Es gab nur die eine Möglichkeit: Sie mussten sich aufs Geratewohl auf die Suche machen. Das konnte allerdings Stunden dau-

ern, aber da half nun einmal nichts. Doch sie hatten Glück. Schon an der nächsten Straßenkreuzung entdeckte Lukas, als er vorsichtig zwischen den Decken hinauslugte, an einer Ecke ein Steinschild mit der Aufschrift:



Jetzt brauchten sie nur noch den Hausnummern zu folgen, die über den Eingängen eingemeißelt waren. Kurze Zeit später hatten sie auch schon das Haus Nummer 133 gefunden.

»Hast du Angst, Jim?«, fragte Lukas leise. Jim dachte schnell noch mal an den Scheinriesen und dass alles von Nahem besehen vielleicht gar nicht so gefährlich sein würde, wie es jetzt schien. Entschlossen sagte er: »Nein, Lukas.«

Und dann fügte er, um bei der vollen Wahrheit zu bleiben, hinzu: »Jedenfalls nicht viel.« »Schön«, meinte Lukas, »dann kann's also losgehen.«

»Ja«, antwortete Jim, »es kann losgehen.« Lukas lenkte Emma vorsichtig durch das riesige Haustor. Sie kamen in ein Treppenhaus, das so geräumig war wie eine Bahnhofshalle. Die Treppe führte in einer gewaltigen Spirale immer rundherum, höher und höher hinauf. Es war nicht zu erkennen, wo sie endete. Fahle Düsternis lag über dem großen Raum.

Merkwürdigerweise bestand die Treppe nicht aus Stufen, sondern sie stieg wie eine gewundene Straße aufwärts. In ganz Kummerland durfte es nämlich keine Stufen geben und der Grund dafür ist leicht einzusehen: Große Stufen hätten die kleinen dackelartigen Drachen nicht ersteigen können und niedrige Stufen mussten wieder viel zu unbequem für die güterzuggroßen Drachen sein. Also wurden Stufen ganz weggelassen. Außerdem hatte diese Lösung noch einen anderen Vorzug. Eben kam nämlich ein Drache von oben heruntergesaust. Er hatte sich einfach auf seinen horngepanzerten Schwanz gesetzt und rutschte wie auf einem Rodelschlitten die Treppenspirale abwärts.

Die beiden Freunde waren sehr zufrieden, dass es keine Stufen gab, da sie für Emma ein

unüberwindliches Hindernis dargestellt hätten. So konnten sie nun ganz bequem hinauffahren. Und das taten sie auch, immer rundherum, bis sie in der dritten Etage ankamen. Vor der ersten Türe links hielten sie an. Sie war so hoch und breit, dass ein zweistöckiger Autobus ohne Schwierigkeiten durchgekommen wäre. Aber leider war die Öffnung mit einer riesigen Steinplatte verschlossen:



war darauf eingemeißelt. Darunter befand sich ein steinerner Türklopfer in Gestalt eines Totenschädels, der einen Ring zwischen den Zähnen hielt.

Lukas las Jim leise die Inschrift vor.

»Sollen wir klopfen?«, fragte Jim zweifelnd. Lukas schüttelte den Kopf. Er spähte vorsichtig nach allen Seiten hinaus. Als er sah, dass kein Drache in der Nähe war, stieg er rasch entschlossen aus und stemmte sich mit aller Kraft gegen die große Steinplatte. Tatsächlich, sie ließ sich mit äußerster Anstrengung bewegen. Lukas schob sie aus dem Weg, so weit es ging, dann kletterte er in das Führerhaus zurück.

»Besser, wir haben Emma bei uns«, erklärte er flüsternd, setzte die Lokomotive in Bewegung und fuhr so geräuschlos wie möglich in die

Wohnung hinein. Drinnen hielt er noch einmal an, kroch hinaus und schob die Steinplatte wieder zu. Dann winkte er Jim. Der Junge kletterte vorsichtig aus dem Führerhäuschen.

»Darf man denn einfach ohne Erlaubnis mit einer Lokomotive in eine fremde Wohnung hineinfahren?«, flüsterte er besorgt.

»In diesem Fall geht es nicht anders«, antwortete Lukas leise. »Jetzt müssen wir erst mal die Lage auskundschaften.«

Sie ließen Emma stehen, schärften ihr aber ein sich ja mucksmäuschenstill zu verhalten. Dann schlichen sie, Lukas voran und Jim hinter ihm drein, den langen finsternen Flur entlang. An jeder Türöffnung blieben sie stehen und lugten vorsichtig in die Räume hinein.

Nirgends war jemand zu sehen, weder ein Mensch noch ein Drache. Alle Möbel in den Zimmern waren ganz und gar aus Steinen: Steintische, Steinsessel, Steinsofas, auf denen Steinkissen lagen und an einer Wand hing sogar eine große Uhr, ganz und gar aus Steinen, deren Tick-Tack unheimlich steinern durch die Stille klang. Fenster gab es nicht, statt ihrer befanden sich in den Wänden ziemlich hoch oben Löcher, durch die trübes Tageslicht hereinflie. Als die beiden Freunde sich vorsichtig dem anderen Ende des Ganges näherten, hörten sie plötzlich aus dem letzten Zimmer eine schrille, hässliche Stimme, die laut und wütend aufbrüllte. Dann war es wieder still. Jim und Lukas lauschten angespannt. Jetzt kam es ihnen vor, als vernähmen sie ganz leise, kaum hörbar, eine ängstliche

Kinderstimme, die stockend etwas aufsagte. Die Freunde wechselten einen bedeutungsvollen Blick. Rasch schlichen sie auf die Tür dieses Raumes zu und spähten hinein.

Vor ihnen lag ein großer Saal, in dem drei Reihen steinerner Schulbänke standen. An diesen Pulten saßen etwa zwanzig Kinder aus den verschiedensten Ländern, Indianerkinder und weiße Kinder und kleine Eskimos und braune Jungen mit Turbanen auf dem Kopf und in der Mitte saß ein ganz entzückendes kleines Mädchen mit zwei schwarzen Zöpfen und einem zarten Gesicht wie eine mandalanische Porzellanpuppe. Das war ohne Zweifel Prinzessin Li Si, die Tochter des Kaisers von Mandala.

Alle Kinder waren mit Eisenketten an die Schulbänke gefesselt, sodass sie sich zwar

bewegen, aber nicht weglaufen konnten. An der hinteren Wand des Saales stand eine große steinerne Schultafel und daneben erhob sich wie ein Kleiderschrank ein riesiges Pult aus einem Felsblock. Dahinter saß ein ganz besonders scheußlicher Drache. Er war noch ein gutes Stück größer als Emma, die Lokomotive, aber sehr viel dünner, geradezu mager. Er hatte eine spitze Schnauze, die mit dicken Warzen und Borsten bedeckt war. Die kleinen stechenden Augen blickten durch funkelnde Brillengläser und in der Tatze hielt er einen Bambusstock, den er beständig durch die Luft pfeifen ließ. Ein dicker Adamsapfel tanzte in dem langen dünnen Hals auf und nieder und aus dem großen grausamen Maul ragte ein einziger langer Zahn unsagbar abstoßend hervor. Es war klar: Dieser Drache

konnte niemand anderer sein als Frau Mahlzahn.

Die Kinder saßen alle sehr aufrecht da und wagten nicht sich zu bewegen. Sie hatten ihre Hände vor sich auf die Pulte gelegt und blickten mit angstvollen, verstörten Augen auf den Drachen.

»Das sieht ja aus wie eine Schule«, flüsterte Lukas Jim ins Ohr.

»Ojemine!«, hauchte Jim, der noch nie eine Schule gesehen hatte. »Is' Schule immer so?«

»Gott bewahre!«, raunte Lukas. »Manche Schulen sind sogar ganz nett. Allerdings sind dort keine Drachen als Lehrer, sondern einigermaßen vernünftige Leute!«

»Rrrrrruhe!«, schrie jetzt der Drache und ließ den Stock durch die Luft pfeifen. »Werrrr hat da eben geflüsterrrrt?«